

Nach kurzem Abstieg sind wir in Walburgen. Die alte Kirche zeigt sich als ein Bauwerk aus drei Stylperioden. Dem ältesten Theile, dem romanischen Schiffe mit dem säulengeschmückten Westportale in der Thurmhalle und der köstlichen Eckconsole mit dem kauernden Löwen über einem Schriftbände — wurde gegen Osten ein gothischer Chor mit Strebepfeilern, Frontspitzen und Kreuzblumen vorgebaut, der, wie dieselben Theile in St. Leonhard und in Lainach, aus der besten Zeit des 14. Jahrhunderts stammen mag. Später wurde das Schiff gewölbt, elegant besonders der Musikchor ausgestattet. Drei Spitzbögen, reich gegliedert auf schönen gebündelten Pfeilern, mit Sockel und Consolen für Statuen geschmückt, sind mit kräftigen Krabben, das Gewölb mit sculptirten Schlusssteinen verziert. Als jüngster Bauheil erscheint der schöne mächtige Thurm, dessen Bauzeiten wie Jahresringe an den Gesimsen und gemalten Friesen, welche die an den Ecken quadrirten Stockwerke trennen, in Zahlen zu lesen sind: 1517, 1518, 1522, 1523. Die decorative Behandlung dieses Thurmes mit sehr einfachen Mitteln und doch höchst wirkungsvoll, ist ein wahres Vorlegeblatt für Kirchenrestaurateure.

Klagenfurt, am Tage der hl. Barbara 1882.

Dr. Franz Krones N. v. Marchland: Die Freien von Saneck und ihre Chronik als Grafen von Cilli.

1. Theil: Die Freien von Saneck und der erste Graf von Cilli. Quellenmäßige Geschichtsstudie. 186 S.

2. Theil: Die Cillier Chronik. Text mit kritischer Einleitung und historischen Erläuterungen. 216 S.

Graz 1883. Bei Leuschner und Lubensky.

Abgesehen von den Geschichtsbüchern des Wiener Professors Thomas Ebendorfer (gest. 8. Jänner 1464) haben wir die Werke des Kärntners Jacob Unrest und die Cillier Chronik als die wichtigsten Quellen für die Geschichte der innerösterreichischen Länder im 15. Jahrhundert anzusehen.

Während uns Ebendorfer und Unrest noch immer in mangelhafter Ausgabe, der eine nur in der Ausgabe des Pez, der andere nur in Hahn's Collectio Monumentorum vorliegen, in welcher letzterer bis jetzt auch ein Abdruck der Chronik der Grafen von Cilli zu finden war, hat Krones im 2. Theile des vorliegenden Buches eine Muster-

ausgabe der Cillier Chronik geliefert. Derselben geht im 1. Theile eine Geschichte der Freien von Saneck bis zu ihrer Erhebung in den Grafenstand i. J. 1341, respective bis zum Tode des ersten Grafen Friedrich i. J. 1360 voraus. Die Darstellung der Geschichte der Freien von Saneck als Grafen von Cilli bis zum Erlöschen des Geschlechtes im Jahre 1456 und des daran sich knüpfenden Erbschaftsstreites überläßt Krones der Chronik.

Krones hat sich bereits früher mit der Geschichte der Grafen von Cilli und ihrer Chronik eingehend befaßt. 1871 erschien im 8. Bande der Beiträge zur Kunde steiermärk. Geschichtsquellen eine kritische Beleuchtung und Aufzählung der auf die Geschichte der Grafen von Cilli (1341—1456) bezüglichen Quellen. Zwei Jahre später veröffentlichte er im 50. Bande des Archives für Kunde österr. Geschichtsquellen eine kritische Untersuchung des Textes und Gehaltes der Cillier Chronik.

Die erste Geschichte der Freien von Saneck lieferte der auch durch sein Specimen archontologiae Carinthiae um die kärntische Geschichte hochverdiente Jesuit P. Erasmus Fröhlich in seiner 1744 erschienenen Genealogia comitum Saunekkiorum. Ihm folgte sodann Karlman Tangl mit seiner in den Jahren 1861—63 in den Mittheilungen des historischen Vereines für Steiermark X—XIII veröffentlichten Geschichte der Freien von Saneck bis z. J. 1341, also in einem Umfange, den sich ungefähr auch Krones im 1. Theile seines vorliegenden, dem Lande Steiermark zum Festgedächtnisse des Jahres 1883 gewidmeten Buches als Begrenzung seiner historischen Studie gewählt.

Bezüglich des Verhältnisses der beiden Abhandlungen zu einander sei erwähnt, daß das wohlgeordnete steiermärkische Landesarchiv und das bis 1236 gedruckt vorliegende steiermärkische Urkundenbuch erst Krones zu Gebote standen, während Tangl noch auf mangelhafte Regesten und ältere Drucke gewiesen war.

Versuchen wir es, das für die kärntische Geschichte Bedeutende aus dem 1. Theile des vorliegenden Buches herauszuheben.

Das Stammschloß des Geschlechtes Saneck liegt in Steiermark im Santhale südwestlich von Fraßlau. Vor einer Verwechslung dieses Saneck und des südlich von Eberndorf in Kärnten gelegenen Sonegg hat man sich wohl zu hüten. Während noch Tangl (Mittheilg. X S. 159 und 160) ein eigenes Geschlecht der von Sonegg nicht gelten lassen wollte, so ist seine Existenz seit in einer von Beda Schroll in

seinem St. Pauler Urkundenbuche (S. 109 Nr. 37) veröffentlichten Urkunde d. 7. Aug. 1209 „Chuno et Frater suus Cholo de Sunegge“ als kärntische Ministerialen unter den Zeugen erscheinen, erwiesen. Weiß in seinem Buche über den Kärntner Adel S. 143 wirft beide Geschlechter untereinander. Eine zweite Verwechslung der Sanecker ist die mit dem im kärntischen Faunthale heimischen Geschlechte der Junecker, die besonders durch eine Verlesung des S für J leicht geschieht. So führt Tangl (Mitthlg. X p. 142) die Urkunde v. J. 1263 25. Mai einer Sophie, Witwe des Richer von Sunekke (nach Busch und Fröhlich: Diplomatarium Sacrae Styriae II. p. 298—311) an, während ihr verstorbener Gatte thatsächlich Richer von Junekke hieß und die Reihe seines Geschlechtes als letzter beschloß. Weiß S. 82 und 144 indentificirt gar die Junecker mit den Suneggern.

Die ersten Mitglieder der Freien von Saneck treten uns mit dem Prädicate de Soune entgegen. Das bis z. J. 1311 zu Kärnten gehörige Saunien, das Gebiet zwischen der Drau, Drann, San, Save und Sottla bildete einen Theil der schon 895 erwähnten Mark an der Save. Als Besitzer Sauniens erscheinen zuerst jene Grafen von Zeltschach-Friesach, die mit Graf Wilhelm 1045 in der Hauptlinie aussterben, worauf dessen Witwe Gemma den größten Theil des hinterlassenen Eigengutes zur Ausstattung ihrer zwei kirchlichen Stiftungen Gurk und Admont verwendet. Daher ist auch ein bedeutender Besitz Gurks in Saunien zwischen der Sottla und Save zu suchen, so die Herrschaften: Wind.-Landsberg, Rohitsch, Montpreis, Reichenburg, Reicheneck, Drachenburg, Königsberg, Peilstein, Hörberg, Anderburg, Lemberg (Lengenburg) und Weitenstein.

Gemmas Blutsverwandter Askuin, wahrscheinlich ein Sohn von Wilhelms Bruder Liutold, wird uns 1045 als Vogt von Gurk genannt. Ein Nachkomme des Bektoren (Starchand) erscheint 1103 als „Marchio de Soune“ (Markgraf an der San) und Vogt von Gurk, der wahrscheinlich kinderlos stirbt. Gleichzeitig tritt auch ein Ulrich als Bruder Starchands auf, der als Ahnherr des ersten Saneckers Gebhard I. anzusehen ist, während Starchands zweiter Bruder Berigand, 1130 Vogt von Gurk genannt, für den Vater des Ahnherrn der Grafen von Plahen-Hardegg Liutold gilt. Gebhard I. erscheint urkundlich 1130—1144 als Herr von Soune (San), während 1140 auch Günther aus dem von einem unbekanntem Bruder Askuius hergeleiteten kärntisch = friaulischen Geschlechte der von Hohenwart-

Buzzuolo als marchio de Soune auftritt und von der Admonter Chronik sogar Markgraf von Cilli genannt wird.

In der Folgezeit führen jedoch die Nachkommen jenes Gebhard ausschließlich das Prädicat von der San (Soune). Von den ältesten wissen wir wenig. 1146 wird ein Leopold genannt. 1173—1225 kommt ein zweiter Gebhard vor, der sich zuerst das Prädicat von Saneck beilegt und daneben als zweites das von Lengenbourg (Lemberg) nach der von Gurf zu Lehen getragenen gleichnamigen Herrschaft führt. Die Allode des Geschlechtes lagen im Sannthale und bestanden aus den Herrschaften Saneck, Scheineck, Ofterwitz und Liebenstein. Außer von Gurf trugen sie auch von den Kärntner Herzogen, seit 1262 die Herren von Ort ausgestorben waren, die hinterlassenen Güter derselben im Sannthale zu Lehen. Ueber ihre Güter in Krain waren die Patriarchen von Aquileia Lehensherren.

Gelegentlich des Friesacher Turniers i. J. 1224, das uns Otto von Lichtenstein in einem Liede schildert, kommt ein Leopold und ein Konrad von Saneck vor, der Letztere urkundlich als Sohn Gebhards II. erwiesen. Er scheint identisch mit dem Minnesänger Konrad von Seunette zu sein. Konrad I. ist der erste Sanecker, dessen Gemalin uns bekannt ist; es war eine Peggau-Pfannbergerin. Und so treten denn auch seine drei Söhne Gebhard III., Ulrich I. und Leopold III. — ein vierter Konrad war schon 1262 verstorben — 1264 am 10. Dec. zu Landtrost, wo Herzog Ulrich III. von Kärnten den Streit zwischen dem Bischöfe von Gurf und den Pfannbergern um das Schloß Albeck (im Gurkthale) entscheidet, als Zeugen in doppelter Eigenschaft auf: als Gurker Lehensleute und als Mitglieder der Pfannberger Partei.

Ueber die Rolle, welche die Sanecker nach dem Erlöschen der Babenberger gespielt, wie sie sich zur Herrschaft der Arpaden in Steiermark (1252—60) und zu der Přemisl's Ottokars in Steiermark 1260—76, in Kärnten seit 1270 verhalten haben, wissen wir nichts. Nur von Leopold III. erfahren wir, daß er 1278 am Kampfe König Rudolfs gegen Přemisl Ottokar theilzunehmen beabsichtigte.

Als 1286 Mainhard von Görz mit Kärnten belehnt wurde und zugleich Krain als Pfandbesitz erhielt, blieb Saunien nach wie vor mit Kärnten vereinigt.

Von den Gattinnen der drei Söhne Konrads I. interessirt uns vornehmlich jene, die sich Leopold III. 1286 zur Ehe erkor. Es war Margarethe, die Tochter des Kärntners Ulrich II. von Heunburg und

der Babenbergerin Agnes, welche aus der Verbindung der Nichte des letzten Babenbergers Gertrud mit Hermann Markgrafen von Baden entsprossen. Wahrscheinlich noch 1286 stirbt Leopold III. Die junge Witwe heiratet dann den Grafen Ulrich IV. von Pfanberg, während ihre Schwester Katharina sich mit Leopold III. Bruder Ulrich verhehlicht.

An dem Aufstand des steier. Adels im Jahre 1291 gegen Herzog Albrecht von Oesterreich nimmt der seine Brüder überlebende Ulrich von Saneck nicht Theil, obgleich sein Schwiegervater, auf seine Ehe mit einer Babenbergerin pochend, dabei eine hervorragende Rolle spielt und sogar nach Unterdrückung des Aufstandes, nachdem Albrecht schon zu St. Veit in Kärnten die Rechte und Freiheiten der Steiermark bestätigt, von Baiern und Salzburg unterstützt, den Kampf gegen den Habsburgischen Bundesgenossen Herzog Mainhard von Kärnten neuerdings aufnimmt.

Der Uebermuth des Heunburgers endet mit seiner Gefangennahme auf seiner kärntischen Burg Griffen und Internirung zu Wiener-Neustadt.

Erst das Jahr 1306 bringt uns wieder Nachricht über Ulrich von Saneck. Er begleitet den Herzog Heinrich von Kärnten nach Prag, dessen Heirat mit Anna, der Schwester des letzten Přemisliden daselbst am 13. Februar 1306 abgeschlossen wird. Als nach dem 1306 den 4. August erfolgten Tode des letzten Přemisliden sich in Böhmen 2 Parteien bilden, von welchen die eine sich für den Schwager desselben Herzog Heinrich von Kärnten als König ausspricht, die andere mit König Albrecht Böhmen als heimgefallenes Reichslehen betrachtend, dessen Sohn Rudolf als König anerkennt, bricht nach Rudolfs Tod 1307 der Kampf zwischen den Habsburgern und Kärntnern aus.

Ulrich von Saneck und sein Schwager Graf Friedrich von Heunburg kämpfen im Santhale gegen den kärntischen Hauptmann in Saunien Hugo von Taufers.

Als Herzog Friedrich der Schöne von Oesterreich im Frühjahr des Jahres 1308 auf dem Kriegsschauplatz erscheint, geschieht es am 22. April zu Graz, daß Ulrich von Saneck seine obengenannten bisherigen Allode im Santhale dem Herzoge als Lehen aufgibt und dieselben von ihm als Lehen zurückempfängt.

Dies war der erste Schritt zur Abtrennung Sauniens von Kärnten, welche bald zur Thatsache werden sollte.

Die ganze Fehde zwischen den Habsburgern und Kärntnern wird nach langen Unterhandlungen endlich hauptsächlich durch Elisabeth, die Witwe Albrecht I., die Schwester Herzog Heinrichs von Kärnten zu Salzburg den 10. Juli 1311 beendet. Das Wichtigste des Vertrages ist, daß das Santhal sammt dem Gebiete von Windisch-Feistritz von Kärnten abgetrennt und der Steiermark zugesprochen wird, so daß seit dieser Zeit von dem heutigen Gebiete der Steiermark nur noch die Gegend um Windischgrätz zu Kärnten gehörte.

In der letzten Urkunde, die uns Ulrich von Saneck nennt, kauft derselbe am 26. Februar 1314 von den Sunnelburgern 30 Hufen bei Röttelach südlich von Gutenstein in Kärnten. Ueber seine zwei unmündigen Kinder Friedrich und Anna führt nach seinem in die Jahre 1314—1318 fallenden Tod sein Schwager Hermann, der letzte Heunburger, die Vormundschaft. Als dieser 1322 starb, waren außer einer Schwester desselben auch Graf Ulrich V. von Pfannberg und Friedrich von Saneck als Söhne von Heunburgerinnen erberechtigt. Von den kärntischen Besitzungen des Geschlechtes erhielt Friedrich von Saneck gemeinschaftlich mit dem Pfannberger nur Gutenstein. Dafür bekam er die steirischen Güter im Sann- und Paackthale gelegen, während er in den Besitz der ganzen Herrschaft der Gilli erst nach vierjähriger Fehde (1327—1331) mit dem kärntischen Landeshauptmann Konrad von Aussenstein (der als wahrscheinlicher Schwiegervater des Heunburgers Friedrich Erbansprüche geltend machte) gelangte, nachdem er diesem dafür am 28. Februar 1338 die Hälfte der Herrschaft Gutenstein abgetreten.

1334 nahm Friedrich von Saneck Antheil an der Fehde, die der bambergische Hauptmann in Kärnten Heinrich der Schenk von Reichenegg mit den Ortenburgern auszusechten hatte, indem er für die bambergische Partei kämpfte, während der Aussensteiner auf Seite der Ortenburger trat.

Als die Habsburger nach dem Tode Heinrichs von Kärnten 1335 den 2. Mai zu Linz von Kaiser Ludwig dem Baiern mit Kärnten belehnt wurden und auch das seit 1286 verpfändete Krain in ihren Besitz zurückkehrte, wurde Friedrich, der seit 1334 den Posten eines Hauptmannes in Krain bekleidete, als solcher bestätigt. Gegen die Luxemburger und Ungarn kämpfte er auf Seite Habsburgs.

1341 den 16. April trat in der Geschichte der Freien von Saneck der wichtige Moment ein, daß Kaiser Ludwig zu München Friedrich und seine Nachkommen in den Grafenstand erhebt.

Bischof Ulrich III. von Gurk belehnt Friedrich Grafen von Cilli 1345 den 6. Juli mit der Anwartschaft auf die Beste Montpreis, in deren Besitz er nach dem Tode der Witwe des letzten Montpreisers treten sollte. Es ist das Verdienst Krones, den bis jetzt unbestimmten Geschlechtsnamen des von 1344—1352 regierenden Bischofes Ulrich, der in den Bischofslisten bei Hohenauer, Mooyer und Pams als Herr von Willershausen oder Waldhausen erscheint, richtig gedeutet zu haben, wornach Ulrich dem bei Marburg begüterten steirischen Ministerialengeschlechte der von Wildhausen entstammt.

Von den Urkunden, in welchen der zwischen den 16. Februar und 15. März 1360 verstorbene Graf Friedrich von Cilli zuletzt handelnd auftritt, interessiren uns vornehmlich zwei. Nach dem bei Krones I. p. 173, Nr. 203 gedruckten Regest verpfändet der Graf am 4. April 1357 dem Weigand von Bleiburg Güter zu Gorenach, Kappel, Plana, Regoniz und andere Orte. Zu dem Wortlaut dieses Regestes stimmt wohl nicht, wenn Krones I. im Text S. 103 da von einer pfandweisen Gütererwerbung des Cilliers in Kärnten spricht. Wohl erwirbt er aber 1358 den 28. Juli von Otto Rehel von Rechberg in Pfandesweise die Beste Stein im Faunthale.

Friedrich hinterließ zwei Söhne, Ulrich I. (II.) und Hermann I., von seinen zwei Töchtern sei nur der mit dem Grafen Otto von Ortenburg vermählten Anna hier gedacht.

Krones schließt, wie bereits anfangs erwähnt, mit dem Tode Friedrichs, die den ersten Theil seines Buches füllende historische Studie, der er dann noch acht für die Geschichte der Saneck-Cillier wichtige Urkunden, ferner 236 Urkundenregesten und drei Excurse folgen läßt, von welchen namentlich der über die Verschiedenheit des Haug von Tiefen oder Teufen, Hauptmannes in Saunien um 1306, dessen Verschiedenheit von Haug von Taufers, andererseits seine angebliche Identität mit Hugo von Tibein (= Duino) auch für die Geschichte Kärntens nicht ohne Bedeutung ist.

Die zweite Abtheilung des Buches ist der Edition der Cillier Chronik gewidmet, die einen Bruder des Cillier Minoritenklosters zum Verfasser hat. Aus dem kritischen Theile, welcher dem Abdrucke der Chronik vorausgeht, sei hervorgehoben, daß sich als erster Benützer derselben der kärntische Geschichtsschreiber Hieronymus Megiser in seinen Annales Charinthiae nachweisen läßt. Wie Krones vermuthet, verdankt Megiser die Kenntniß der Cillier Chronik der Materialien-

sammlung des St. Veiter protestantischen Pfarrers, später Prädikanten auf Hochosterwitz, Gotthard Christallnik, welche seiner Chronik überhaupt reichen Stoff zuführte.

Was nun die Chronik selbst betrifft, so halte ich mich der Aufgabe, auf ihren Inhalt mit Bezug auf die kärntische Geschichte näher einzugehen, für überhoben, nachdem Hermann derselben in seinem Handbuche der Geschichte Kärntens I die gebührende Berücksichtigung hat zu Theil werden lassen.

Das für das Verhältniß der Gyllier zu Kärnten wichtigste Ereigniß tritt ein, als das Erbe der Ortenburger, mit welchen sie schon 1377 einen Erbvertrag abgeschlossen, nach dem Tode Friedrichs am 20. März 1420 an Hermann II., den Enkel des ersten Gyllier Grafen, fällt, seitdem sie sich auch Grafen von Gylli zu Ortenburg und in dem Seeger nennen. Mit Hermann II. († 1435), der sich rühmen konnte, der Schwiegervater des römischen Königs Sigismund zu sein, erreicht das Geschlecht der Gyllier überhaupt seinen Höhepunkt.

Im Gegensatz zu dem langsamen Aufstieg des Geschlechtes der Gyllier steht die Katastrophe, die dasselbe plötzlich verschwinden macht, als der letzte Gyllier Ulrich der II. (III.), der Sohn des 1436 gefürsteten Friedrichs II. und Enkel Hermanns II., 1456 den 9. November zu Belgrad von Ladislaus Hunyady ermordet wird.

Das Ende der Chronik bildet die Schilderung des Kampfes um die große Gyllier Erbschaft, welcher rücksichtlich Kärntens in Hermanns Geschichte I, S. 164 ff., mit Zugrundlegung der Chronik ausführliche Schilderung gefunden hat.

Gewiß wird die Lectüre der naiven und schlichten, an manchen Stellen ergreifenden Darstellung der Gyllier Chronik auch den bloßen Geschichtsfreund nicht unbefriedigt lassen.

Schließlich wollen wir nur noch den Wunsch aussprechen, daß Kronez den Werken des Unrest, über welche er schon 1870 eine akademische Abhandlung veröffentlicht hat, bald eine ebenso musterhafte Edition wie der Gyllier Chronik zu Theil werden lassen möge.

A. v. Jaksch.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia I](#)

Jahr/Year: 1883

Band/Volume: [73](#)

Autor(en)/Author(s): Jaksch Aug. v.

Artikel/Article: [Dr. Kranz Krones R. v. Marchland: Die freien von Saneck und ihre Chronik als Grafen von Cilli. 237-244](#)